

Die Kriegsküche.

„Die Kriegsküche“ nennt sich die Ausstellung des Berliner Hausfrauen-Vereins, die gestern unter dem Ehrenschutz der Gemahlin des Kriegsministers, Ihrer Erz. Frau Wilh. v. Hohenborn, eröffnet wurde. Staatsminister General v. Podbielski wies in der einleitenden Ansprache in markigen Worten auf die Bedeutung der Hausfrauenarbeit in der Kriegszeit hin und erinnerte an die Begründerin des Berliner Hausfrauen-Vereins, die gleichfalls in ernster Kriegszeit die Volksküchen ins Leben rief. In einem Hoch auf den Kaiser klang die Ansprache aus. Eindringliche Chorgesänge des Berliner Sängervereins umrahmten die Eröffnungsfeier, der sich ein Rundgang durch die schlicht, aber geschmackvoll geschmückte Halle anschloß. Ihre Räume, die soviel Putz und Tand gesehen, sind jetzt ganz den einfachen Anforderungen bescheidener Küchenführung vorbehalten. Die Bezeichnung „Kochkursus“ wiederholt sich in fast allen Abteilungen, hier ist die Kriegsküche des ausstellenden Hausfrauen-Vereins, dort eine Soldatenküche, in der auf Gasherden appetitlich duftende Gerichte schmurgeln, und an deren Wänden die neuen Kochhilfen angebracht sind, die jetzt bei unseren Truppen eingeführt werden. Sie halten die Speisen etwa zwei Stunden lang heiß und kochen, auf dem Prinzip der Kochliste, die halbfertigen Gerichte gar. An anderer Stelle wird die Zubereitung des Stockfisches gezeigt, ein weiterer Raum dient der Ausstellung des Vereins für Kindervollkochen, und auch Beratungsstellen verschiedener Art sind vorhanden, so die der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, die Belehrung über Gemüsebau durch Vorträge bietet. Allerlei Einzelausstellungen bekannter Firmen zeigen Nahrungsmittel, Kaffee-Essenz usw., die in der Heimat wie im Felde praktische Verwendung finden könnten. Den größten Erfolg des Eröffnungstages aber hatte eine richtig gehende „Gulaschkanone“ mit kriegsmäßiger Bedienung, in deren Riesentessel eine prächtige Mahlzeit dampfte, die später den eingeladenen genesenden Soldaten an langen Tischen gereicht wurde. Dazu klang der Männergesang des Sängervereins, abwechselnd mit Orchestervorträgen, so daß auch „unsere braven Jungen“, wie wir so gern sagen, frohe Stunden an diesem Eröffnungstage den Hausfrauen verdankten.

E. St.